

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würtl. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Englödlerle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Kontamen 15 Pf. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Mittwoch, den 5. Januar 1910.

27. Jahrg.

Nr. 3.

1910.

Vor hundert Jahren hat in Preußen der Kampf gegen die Privilegien des Adels begonnen. Nicht zuletzt durch die Schuld der adeligen Heerführer war Preußen unter Napoleons mächtiger Faust zusammengebrochen. Ungehörige Kriegskontributionen lagen auf dem Lande. Sie zu tilgen, war die erste Sorge des hannoverschen Königs, als er im Jahre 1810 die oberste Leitung sowohl der auswärtigen, wie auch der gesamten inneren Politik Preußens in die Hand genommen hatte. Energisch ging er den Steuerprivilegien des Adels zu Leibe, ohne daß es ihm aber ganz gelang, sie mit der Grundsteuer zu befeitigen. Aber doch war es ihm möglich, die nur in den Städten bestehende Akzise als allgemeine Konsumtionsabgabe auch auf das Land und die Ritterschaft auszuweiten. Dagegen war es ihm nicht möglich, die von ihm geforderte Vermögenssteuer durchzuführen. Der Widerstand des Adels und der Besitzenden war zu stark. So griff er auch zu einer allgemeinen Gewerbesteuer und zur Säkularisation der geistlichen Güter. Da er auch beträchtliche Flächen der preussischen Domänen verkaufte, gelang es ihm, den größten Teil der französischen Kontribution abzutragen.

Die Weisheit ist die Lehrmeisterin der Völker! Vor hundert Jahren hat also ein preussischer Minister in der Not der Zeit zum erstenmal ernstlich versucht, die Steuern zwischen Stadt und Land gleichmäßiger zu verteilen. Und im Jahre 1808, hundert Jahre später, ist es im Deutschen Reich wieder gelungen, den Städten eine neue Steuer von 70 Mill. Mark aufzuerlegen, von der, wie die heutigen Agrarier triumphierend sagen, das Land verschont geblieben ist.

Und doch weiter! Vor hundert Jahren hat ein preussischer Minister vergeblich versucht, die Steuerprivilegien des Adels zu befeitigen und eine gerechte Vermögenssteuer durchzuführen. Hundert Jahre später mußte ebenfalls ein preussischer Minister, der auch Reichskanzler war, seine Entlassung nehmen, weil der heutige Adel Preußens nichts von einer Erbschaftsteuer für das Reich wissen wollte, in der richtigen Annahme, daß dadurch am ehesten die steuerkräftigen Quellen erhöht und Anhaltspunkte auch dafür gewonnen werden könnten, ob die übrigen direkten Steuern für den Staat — Einkommen- und Ergänzungssteuer — richtig bezahlt würden.

Die Vergleiche sind lehrreich. Sie zeigen, mit welcher

Zähigkeit in Preußen der führende Adel durch ein ganzes Jahrhundert hindurch und auch heute noch versteht, seine Interessen zu wahren und dafür andere Bevölkerungsklassen zahlen zu lassen. Langsam, unendlich langsam geht in Preußen die geschichtliche Entwicklung vor sich. Und groß ist die Macht des Junkertums.

Inner der heftigsten Auseinandersetzung durch die Ritterschaft führte Hardenberg sodann auch, durch die September-Edikte von 1811, die Steinische Bauernbefreiung fort. Freies Eigentum erhielten jetzt die preussischen Bauern und das Recht der selbständigen Erbscheidung und der Veräußerung ihrer Grundstücke. Und hundert Jahre später stellten sich die Bauern, die gewaltsam vom Adel befreit werden mußten, wieder unter die Führung desselben Adels, der es verstanden hat, einem Interessentenverband den Anschein zu geben, als ob mit der Vertretung der Großgrundbesitzer-Interessen auch diejenigen der kleinen bürgerlichen Bauern vertreten würden!

Im Handwerk aber wurden die Zünfte aufgehoben und die Gewerbefreiheit proklamiert. Heute wird wieder nach Zwangs-Zünften gerufen, und die Beschneidung der Gewerbefreiheit soll denjenigen helfen, denen ein Vorwärtskommen minder glückt als anderen, weil sie nicht verstehen, sich den fortschreitenden Zeitforderungen anzupassen. Und heute nach hundert Jahren schließen sich Teile des gewerblichen Mittelstandes wieder denjenigen an, die vor hundert Jahren mit allen Mitteln die selbständige Entwicklung und die Freiheit des Gewerbestandes verhindern wollten und die heute wieder verstanden haben, gerade auf den häßlichen Gewerbestand neue, schwere Lasten zu legen!

Es ist eine bedenkliche Erscheinung, daß die Geschichtsentwicklung viel zu wenig nach größeren Perioden und ihrer ganzen Tendenz im Zusammenhang betrachtet wird. Große Teile des Volkes leben zu sehr an den Augenblickeerscheinungen und lassen sich durch diese irre machen, statt daß sie durch Jahrzehnte und Jahrhunderte der geschichtlichen Entwicklung nachgehen. Und nur auf diese Weise kann der Ueberblick gewonnen werden, der für die Gegenwart Lehre und Richtschnur gibt.

Das Jahr 1810 gab Württemberg die Gestalt von heute, zum Dank dafür, daß der württembergische König sich mit Napoleon gegen Oesterreich verbündet hatte. So waren durch den Vertrag von Compiègne (24. April 1810) und durch den Vertrag mit Bayern (18. Mai 1810)

die letzten bayerischen Gebietsteile\*) an Württemberg gekommen, während an Baden das Oberamt Stodach mit Koblitzzell, das Oberamt Hornberg, das Kloster St. Georgen und einzelne Orte der Oberämter Nottwil, Tuttlingen, Ebingen, Maulbronn und Bradenheim abgetreten wurden. Vor hundert Jahren haben also die Regierenden Ländereien „verdient“ durch antideutsche Freundschaft mit den Franzosen, die man bald darauf wieder als den „Erbfeind“ durch Professoren für alte und junge Leute titulieren ließ. Und Dörfer und Bezirke mit ihren Einwohnern wurden vertauscht und verkauft, losgerissen vom alten Verbandsverband und einem neuen zugeteilt, und in diesem wurde dann die Liebe gepflanzt „zum angestammten Fürstentum“.

\*) Neben der freien Reichsstadt Ulm die bayerischen Landgerichte Tettnang, Buchhorn (heute Friedrichshafen), Wangen, Ravensburg, Leutkirch, Söflingen, Geislingen, Alped, Ebingen, Geislingen, Teile von Föhringen, Dinkelsbühl, Feuchtlingen, Rothenburg, Gerabronn.

### Rundschau.

#### Deutsche Volkspartei und Junon.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, verhandelt der Weitere Ausschuß der Deutschen Volkspartei am 8. Januar nachmittags in Stuttgart über die Entwürfe des Vierzehnersausschusses.

#### Das Programm der Demokratischen Vereinigung.

Die Demokratische Vereinigung will sich jetzt auch ein Programm geben. Ein Ausschuß hat einen Entwurf ausgearbeitet, der im Breitscheidischen „Das Freie Volk“ veröffentlicht wird: Als oberstes Prinzip wird das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, und zwar der Mehrheitswille aller großjährigen Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts, der Konfession und Abstammung aufgestellt. Ferner werden gefordert Reichswahlrecht für alle Vertretungskörper mit Verhältniswahl, Wahlkreis-einteilung nach der Bevölkerungsziffer, allen gleichmäßige Staatsbürgerrechte, Verwerfung von Ausnahmemaßregeln. Nur das Gemeinwohl soll für Gesetze und Verwaltungsmahregeln maßgebend sein, Sonderprivilegien nach Art der Liebesgaben sollen niemand aus öffentlichen Mitteln gegeben werden. Das Programm vertritt weiter den Freihandel und die Gewerbefreiheit, auch gegenüber Privatmonopolen durch Ringbildungen, Verstaatlichungen und Kommunal-

schaften alle ihre Sinne auf das ersehnte Ziel zu konzentrieren.

Auf den Wiesen am See stand der Rebel wie ein weißes Meer. Als Elisabeth in ihrem hellen Kleid den Fuß hineinsetzte, war sie auch gleich verschwunden, wie ausgeschlachtet von der stillen, erharteten, gespensischen Flut. Die Erlin am Ufer erschienen hinter dem silbernen Schleier wie unwirklich von seltsamen grotesken Formen. Am Himmel funtelten die Sterne nun, da die Nächte schon wieder kühl wurden, in reiner und holdher Klarheit, von keinem schwülen Sommerdunst mehr trübe umhüllt. Schwer fiel der Tau auf Gottfrieds unbedeckten Scheitel.

„Nächtlich rief Elisabeth ein ängstlich-verzagtes „Fris! Fris!“ in die große, feierliche Stille.

Jenseits des Sees, wo sich der dunkle Gürtel der königlichen Forste dicht an das fruchtbare Wiesengelände schmiegte, begann ein Reh zu schreden und verfiel, als von Elisabeths Munde noch einige Mal das ängstliche „Fris! Fris!“ in die Stille scholl, in ein hartnäckiges Schmälen, als sei es erboht über die ungewohnt laute Störung in seiner nächtlichen Einsamkeit.

Gottfried war der Schwester nachgeschlichen, stand nun selbst, von ihr noch immer unbemerkt, hinter der Kohlhütte des Fischers Knoos hart am See, der regungslos wie ein Spiegel lag, und über dessen schwarzglänzendes Wasser der Mond seine goldene Lichtbrücke spannte.

Wie unsagbar schön und friedevoll das alles ist? schloß es Gottfried durch den Sinn. Und daß immer Menschen kommen müssen, so unsagbar holden Frieden zu stören!

Nun ein Nauschen im taunassen Gras, ein unwillig argwohnliches Schnaufen wie aus den Rüstern eines Pferdes. Sieh da... wahrhaftig; der Herr Volontär hoch zu Ross!

Gerwandt schwang sich die hohe Gestalt aus dem Sattel und schlang den Jügel des sicher heimlich aus den Zerlitterten Gutsfällern entführten Gauls um den Kistumpf eines abgestorbenen Geleutlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Das häß'ge Lob, des Tages Ruhm  
Magst du dem Eitlen gönnen;  
Das aber sei dein Heiligum:  
Vor dir bestehen können.

Theodor Fontane.

### Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Der Doktorbauer sagte nur: „Ich weiß nicht, Kind, du wirst jetzt von Woche zu Woche blässer.“ Und da die Angeredete wieder rot wurde bis in die blonden Haare hinein, zu seiner Schwägerin gewendet: „Du solltest wirklich mag den Arzt heranzufen, Marie“...

Als Elisabeth aber entschieden gegen den Doktor protestierte, die Schuld an ihrer Blässe und scheinbaren Kränklichkeit nervös, fast weinerlich auf das viele Nöhen und Stiden schob, warf Gottfried ein: „Die ganze Ausfertigung hat doch wohl überhaupt nicht so große Eile, daß du darum die Rücksicht auf alles andere, auf deine Gesundheit fogar, in den Wind schlagen mußt!“

„Dich ärgert wohl, daß ich dir dein Buch immer noch nicht geschrieben habe?“ fragte Elisabeth schroff zurück. „Daran hab' ich im Augenblick nicht mal gedacht — wenn ich auch mein Buch allerdings gern recht bald wegschicken möchte“, antwortete Gottfried gelassen. „Aber gegen deinen Anfall von Bleichsucht wäre das Nüchtmachen in Hof und Feld, zu dem ich dir schon so oft geraten habe, sicher die allerwirksamste Kur.“

„Daha“, fuhr das Mädchen da auf — „die Dienstmagd soll ich bei dir spielen? Da kannst du lange warten. Und wenn's dir zuviel ist um das Nachtlager und das bische Essen, das ich von deiner Gnaden genieße — ich finde auch anderswo ein Unterkommen bis — bis zum Herbst.“ Dabei brach sie in Tränen aus und lief, ehe sich noch einer der drei anderen zu einem Wort der Beruhigung gefaßt hatte, zur Tür hinaus.

Die Mutter biß die Lippen zusammen, der Onkel wiegte nachdenklich den Kopf, und Gottfried, in dem nun doch der Unwille überfuchte, stieß heraus:

„Hat sie also endlich einen Grund gefunden, um uns davonzulassen — dahin, wo's ihr nun mal besser gefällt.“ Und weil er dachte: An deiner ganzen Reizbarkeit, Schwesterchen ist nur dies ungeheure heimliche Liebesgetue mit deinem Lustikus von Better schuld, und es wird wirklich Zeit, daß ich dem Burchen mal gehörig die Zähne zeige auch wegen seines frechen Prahlens mit Erna Mothes Schwärmerei für ihn! — so schob er ohne langes Wehnen seinen Stuhl unter den Tisch und ging so, wie er war, ohne Hut und mit leichten Schuhen an den Füßen, der Auserkürerin nach.

Als er auf den Hof hinaus trat, über dessen Scheunendach der Mond eben mit seinem vollen runden Gesicht hinwegglah, Kapperie gerade das Gartentor.

Also dahin geht der Weg! Und mit seinen langen Beinen, lautlosen Schleichschritten: nahm Gottfried die gleiche Richtung.

Auf dem Fußsteig an dem schwarzen Hedenwall entlang, der in schnurgerader Linie alle Rodenauer Gärten noch heute gegen die Feldmark abschließt, sah er Elisabeth in ihrem hellen Kleid — ebenso wie schön gepflegte Hände und moderne Haarfrisuren gehörten auch helle Kleider zu Fris Reinhardts ästhetischen Bedürfnissen — wie eine Geistererscheinung hinschweben. Dann bog sie nach rechts in den Pfad ein, den sich heimliche Angler und Krebsfänger quer über die Brücknerischen Aeder zum See hin angelegt hatten, und den zu sperren, weder den Baumangstafeln an seinem Anfang und Ende, noch den zahlreichen Strohwischen, mit denen er auf der mittleren Strecke besetzt war, gelingen wollte. Denn für verbotene Wege hatten die Rodenauer, wie alle Landleute, die nahe am Wasser und Wald hausten, eine angewohnte und unausrottbare Passion.

Gottfried mußte sich alle Mühe geben, um der Schwester auf dem Besen zu bleiben. So geschwind schritt sie dahin, stotzte nicht einmal in Angst oder Argwohn auf ihrem Wege, hatte weder Augen noch Ohren für ihre Umwelt,



fierungen da, wo der Privatbetrieb den Interessen der Allgemeinheit zuwiderläuft. Die Wirtschaftsordnung soll im Sinne eines höheren Anteils der Arbeit am Produktionsertrag fortgebildet werden; es werden Kooperationsvereine, Anerkennung der Berufsvereine, einheitliches Arbeitsrecht, konstitutionelles Fabriksystem, Maximalarbeitszeit, Arbeiterschutz gefordert; als Ziel der Sozialpolitik wird bezeichnet, jedem Staatsangehörigen ein Existenzminimum zu sichern. In steuerlicher Hinsicht vertritt das Programm progressive direkte Reichsteuern und Beseitigung der Zölle auf Lebensnennwendigkeiten, Inbezug auf das Heer Umgestaltung in ein Volkshier und Herabsetzung auf das für die kriegsmäßige Ausbildung erforderliche Maß, bessere und gleichmäßigere Gerichtsbarkeit, in religiöser Hinsicht Trennung von Staat und Kirche, auch finanziell, und Beseitigung alles Religionszwangs, auch beim Religionsunterricht der religiösen Gemeinschaften, inbezug auf die Schule die Aufsicht des Reiches, inbezug auf die auswärtige Politik Friedensförderung, Rüstungsminimierung durch internationale Vereinbarungen, schiedsgerichtliche Erledigung internationaler Streitigkeiten und Erfordernis der Zustimmung des Reichstags bei Angriffskriegen.

#### Baden und die Redarkanalisation.

Wie eine Stuttgarter Zeitung angeblich aus bester Quelle erfährt, ist die badische Regierung nunmehr mit neuen Vorschlägen zur Regelung der Redarkanalisation an die württembergische Regierung herangetreten. Der badische technische Kommissär ist beauftragt worden, dem württembergischen technischen Kommissär mitzuteilen, daß die badische Regierung mit der angeregten Einberufung der administrativen und technischen Beamten der 3 beteiligten Staaten einverstanden ist, die Frage der Beteiligung an den Kosten des Unternehmens einer erneuten Erörterung zu unterziehen.

Zu dieser Meldung erfährt der „Schw. Merkur“ noch von unterrichteter Seite, daß in Sachen der Redarkanalisation bereits acht Sitzungen der ständigen technischen Kommissionen der drei Werrastaaten stattgefunden hätten. Die nächste Sitzung, vermutlich die letzte, wird stattfinden, wenn Pläne und Kostenvoranschläge über die badische Strecke vorliegen, was bis jetzt noch nicht der Fall sei. Wenn diese Sitzung stattgefunden hat, wird die ganze Angelegenheit dem Ministerium des Innern unterbreitet werden, was jedenfalls noch Wochen auf sich zu ziehen werden, was jedenfalls noch Wochen auf sich zu ziehen werden, was jedenfalls noch Wochen auf sich zu ziehen werden.

#### Englische Wahlmandver.

Die Nachricht des konservativen Standard von einem geplanten Abkommen zwischen Deutschland und England bezeichnen die meisten Berliner Blätter als ein englisches Wahlmandver. So schreibt die Postische Zeitung: „Die konservative Presse sucht nichts weiter, als ein schroffes Dementi von Seiten der deutschen Regierung hervorzurufen, um auf Grund desselben Deutschland die schwarzesten Pläne nachzusetzen und den englischen deutschfreundlichen Liberalen bei den Wahlen den Damm auf den Rücken zu legen. Das Mandver ist gar zu plump, als daß die deutsche Regierung darauf eingehen sollte, und die englischen Konservativen werden wohl auf diese von ihnen schätzlich erhoffte Mitarbeit der Wilhelmstraße verzichten müssen. Das Dementi werden sie sich nicht holen.“

#### Türkische Flottenbegeisterung.

Wie Konstantinopeler Blätter melden, haben die Offiziere und Mannschaften der ganzen Armee beschlossen, ihren Gehalt von zwei Monaten in Raten für Flottenwände zu stiften. Auch sonst wird in der Provinz die Subskription für die Flotte eifrig betrieben. Der Flottenverein soll in der nächsten Zeit dem Schatz als erste Rate 150 000 Pfd. zum Ankauf eines Kriegsschiffes überweisen. Die Regierung gedenkt behufs Wiederaufbau der Flotte eine innere Anleihe aufzunehmen. Der Generalstabschef der Marine hat gestern eine Reise angetreten, um erst den in Genua in Bau befindlichen türkischen Kreuzer und dann in England einen Dreadnought zu besichtigen. Die Notabeln von Drama werden für die Flotte einen Torpedobootszerführer stiften.

#### Die Lage in Griechenland.

Das, was gegenwärtig in Griechenland geschieht, ist eine völlige Militärdiktatur. Der Offiziersbund schreibt dem Parlament vor, welche Vorlagen es zu beraten, und bis zu welchem Termin es seine Sitzungen zu vertagen hat, er verlangt die Entlassung des Ministers des Innern, weil dieser nicht sofort auf Befehl des Bundes eine bestimmte Eisenmine an das Staatseigentum überweisen hat, und am nächsten Tage ist der Minister entlassen. Der Offiziersbund verlangt auch die Entlassung einer Anzahl von Gesandten Griechenlands, und die Regierung sagt sofort die Erfüllung dieser Forderung zu. Mehr kann der Offiziersbund wirklich nicht mehr verlangen. Denn wenn er morgen erklären sollte, daß diese Regierung zurückzutreten hat, so wird Herr Nawromichalis sein Bündel zu schnüren haben, und wer weiß, ob nicht eines Tages der Bund auch noch anderen Leuten mitteln läßt, daß ihr Ständlein geschlagen habe. Die Herrschaft des Offiziersbundes ist nichts Neues, sie datiert aus dem letzten Sommer und hat ihre Wurzel in der ungeheuren Mißere des öffentlichen Lebens in Griechenland. Ohne diese wäre eine solche Gewalt Herrschaft einer Offiziersklasse nicht denkbar. Vor kurzem sahien es einen Augenblick, als habe der Offiziersbund eine Minderung seines Einflusses erfahren, als er sich mit der Demission des Kriegsministers Kapaniotis, der im Grund nichts weiter als eine Kreatur des Bundes war, einverstanden erklärte. Aber jetzt stellt sich heraus, daß dieser Sturz des Kriegsministers nichts anderes war, als die Folge der Unzufriedenheit eines Teiles der Mitglieder des Bundes, die bei der Beförderung

übergangen waren, und die es nun durchsetzen, daß nicht nur sämtliche vom Ministerium und König besoldeten Beförderungen kassiert wurden, sondern, daß auch der Minister entlassen wurde. Die griechischen Offiziere haben wohl das Beispiel ihrer türkischen Nachbarn, vielleicht auch das der dreißig Tyrannen des alten Athen auf sich wirken lassen, aber auch in romanischen Ländern ist die militärische Oligarchie nichts Unerhörtes. Zu einem guten Ende aber hat sie selten geführt, und auch Griechenland hat von ihr schwerlich etwas anderes zu erwarten als eine Steigerung des Unheils und eine Vermehrung der inneren Zwietracht, unter der das Land zu leiden hat. Eine Tyrannis, wie sie von den Leitern des Offiziersbundes ausgeführt wird, ist auf die Dauer unerträglich, und wenn das griechische Volk wirklich sich selbst regieren will, muß es sich von diesen kleinen Despoten befreien. Das wird freilich ohne eine gewalttätige Auflehnung nicht möglich sein, und für diese, wie für eine Regeneration des ganzen Lebens, fehlt es bisher leider an einem neuen Thrasypul.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 3. Jan.** Staatssekretär v. Schoen hat der russischen Botschaft die Erklärung abgegeben, daß gegen die Verlegung des Amtsgerichts Berlin-Mitte hinsichtlich der Beschlagnahme russischer Guthaben, bei dem Bankhaute Wendelsohn der Kompetenzkonflikt erhoben werden soll.

**Köln, 3. Jan.** Nach einem Berliner Telegramm der Köln. Ztg. ist der Präsident der kgl. Eisenbahndirektion Köln, Schmidt, unter Beförderung zum Rat 1. Kl. zum Präsidenten der Generaldirektion der Reichseisenbahn in Gießen-Vorbringen ernannt worden.

**Wien, 3. Jan.** Der Kaiser empfing heute Mittag die hier eingetroffene Mission aus China zum Studium ausländischer Flottenanlagen unter Führung des Prinzen Tsai-Hsun. Der Kaiser sprach sämtliche Mitglieder an und verleiht dem Prinzen Tsai-Hsun das Großkreuz des Leopoldordens sowie den anderen Herren hohe Ordensauszeichnungen.

### Aus Württemberg.

#### Die württemb. Politik im Jahre 1909.

##### November.

Am 7. November fand die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Württembergs in Stuttgart statt. Von Interesse war vor allem die Verhandlung der Hofgängerfrage, die im öffentlichen Teil der Verhandlung nach Erklärungen des Abg. Lindemann rasch erledigt wurde. Der Hansabund hielt am 12. in Stuttgart eine Massenversammlung. Geh. Justizrat Dr. Richter sprach über Wesen, Zweck und Ziele des Hansabundes. Der Versammlung wohnten zahlreiche Parlamentarier, höhere Beamte und Großindustrielle bei. — Der Bauernbund errang am 13. bei der Landtagsersatzwahl in Herrenberg, wie anzunehmen war, den Sieg. Die Wahl brachte einen Rückgang des Bundes der Landwirte um rund 700 Stimmen gegenüber der letzten Landesproporzwahl und einen Zuwachs von 590 liberalen Stimmen. Auch die Sozialdemokratie nahm um 200 Stimmen zu. Der gewählte Kandidat des Bauernbunds Schmid, erhielt 2063 Stimmen, der Deutschpartei Gärtnner von der Volkspartei 1669, der Sozialdemokrat Bögel 461 Stimmen. — Die 4. Vertreterversammlung der Landesversammlung der württembergischen Jungliberalen tagte am 14. in Cannstatt. Eine Resolution sprach den Reichstagsabgeordneten Dieber und Wegel ungeteilte Zustimmung aus, wandte sich gegen die Politik der Konservativen und forderte zum energischen Kampf gegen die Parteien der neuen Mehrheit auf. Eine zweite Entscheidung trat für eine einheitliche gesetzliche Regelung der Schulgesetzgebung auch bei den höheren Schulen ein. — Am 18. faßte die Finanzkommission einen wichtigen Beschluß, in dem für die Gleichberechtigung der weiblichen Beamten mit den männlichen eingetreten wurde.

##### Dezember.

Mit dem 1. Dezember begannen die Gemeindevratswahlen im Lande; sie zeitigten eine starke Zunahme der liberalen Stimmen. Am gleichen Tag traten die erhöhten Fahrpreise für die 4. Wagenklasse im Lande in Kraft. — Am 2. Dezember sprach sich die Finanzkommission der II. Kammer trotz des Widerspruches der Regierung für die Aufnahme der Volksschullehrer in das Beamtengezet aus. — Der 14. Dezember brachte den Tod des früheren württemberg. Gesandten in Berlin, Staatsrat Rudolf Moser von Filsed. Am 27. Dezember starb ferner der volksparteiliche Abgeordnete Schmid in Freudenstadt. Schmid wurde bei seiner letzten Wahl mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt. Der Sieg dürfte der Volkspartei sicher sein.

**Von der Post.** Laut einer Verfügung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen vom 28. Dezember sind vom 1. Januar 1910 ab die Einschreib- und die Eilbriefe wieder mit dem Anknüpfstempel zu bedrucken.

**Weinischverhandiger.** Als Weinischverhandiger im Hauptberuf unter Anweisung des Dienstzettes in Stuttgart ist Christian Vogelmann von Neuenstadt a. R. bestellt worden.

**Stuttgart, 3. Jan.** Der große Hofball ist endgültig auf 18. Januar festgesetzt.

**Stuttgart, 3. Jan.** Auf der Landesversammlung der Deutschen Partei am 9. Januar wird das Referat über die „Kanalisation des Neckars“ der Landtagsabgeordnete Fabrikant Küssel halten.

**Stuttgart, 3. Jan.** Der geschäftsführende Vorstand des Volksschullehrervereins hat an das Kultministerium eine Eingabe gerichtet, in der um Erhöhung der Umzugskosten für die umständigen Lehrer, der Konferenztagelöhner und um Anhebung der Grundzüge, die für die Bemessung der Zeugengebühren an Gemeindebeamte gelten, auch auf die Lehrer gebeten wird.

**Waiblingen, 4. Jan.** In einer alten Chronik findet sich eine Notiz auf Dreifönig. Ein hiesiger Bürger, Bedtold Müßiggänger, kaufte am Donnerstag vor Fronleichnam dem Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg

ein Haus, in welchem vor Zeiten die Fürsten von Waiblingen gewohnt und aus welchem der Kaiser Friedrich der Rothbart entsprossen. Dies Haus stand nahe bei dem Markt. In demselben sollten die drei Weiber der Weisen aus Morgenland, welche das Christkind beschenkt haben, über Nacht geblieben sein, als sie aus der Stadt Waiblingen von dem Kaiser Barbarossa nach Deutschland geschickt worden waren.

**Freudenstadt, 4. Jan.** Wie der Grenzer hört, hat Ratsschreiber Wagner-Stuttgart der Leitung der hiesigen Volkspartei mitgeteilt, daß er für die durch den Tod des Abgeordneten Schmid notwendig gewordene Ersatzwahl für den Landtag nicht kandidierte. Wagner war im Jahre 1906 gleichzeitig mit dem verstorbenen Abgeordneten Schmid volksparteilicher Kandidat, ist aber damals unterlegen.

### Naß und Fern.

#### Vorfuß im Schnee.

Am frühen Neujahrsorgen wurde in Reichersholzen DK. Katen eine fettere Wette zum Austrag gebracht. Zwei junge Leute machten sich anbreichig, aber den frischgefallenen Schnee barfuß in 20 Minuten nach dem etwa 2 Kilometer entfernt gelegenen Wöllstein und wieder zurück zu laufen. Schuhe und Strümpfe wurden zurückgelassen und der Wettlauf angetreten. Nach 17 Minuten kehrten sie in heftigster Stimmung und recht durchnäßt zurück und hatten somit die Wette glänzend gewonnen.

#### Seltene Jagdglück.

Am Sonntag nachmittag wurde von Jagdeigentümer Kämmere auf Wörling Reichshof bei Vörs der jetz drei Wochen in dem Revier sich aufhaltende Adler durch eine Hintenlagel erlegt. Es ist ein vollständig ausgewachsener Steinadler, Spannweite zwei Meter, Größe 90 Zentimeter. Die Wachsheit, Füße und Jehen sind gelb. Auf seinen Streifzügen durchauerte er das Remstal, beim Reichshof von Bergwand zu Bergwand in schönem, ruhigen, oft auch blühenden Flug direkt dem Ziele zufliegend. Ohne Zweifel kommt der Vogel aus dem bayerischen Hochgebirge. Der Steinadler kann ein Alter von 70—80 Jahren erreichen.

#### Der Bod als Gärtner.

In dem Harzort Thale erfolgte die Verhaftung eines 68jährigen verheirateten Lehrens aus Adulzauer, der dort die Ferien mit seiner minderjährigen angeblichen Pfliegerochter verbrachte. Das Mädchen, mit welchem er frätslichen Umgang pflog, ist ein Bergmannstind.

#### Streik im Theater.

Während der Vorstellung in einem Theater in Lilla streikten plötzlich die Maschinisten und verlangten eine Lohnerhöhung. Nach einständigen Verhandlungen und nachdem die Forderungen bewilligt waren, nahmen die Maschinisten die Arbeit wieder auf. Das Publikum, das bereits ungeduldig geworden war, bereitete dem Regisseur, als er die Beilegung des Streiks bekannt gab, eine Ovation.

#### Kleine Nachrichten.

In der Neujahrsnacht wurde in der Restauration zum Hefenseller in Heuerbach ein Einbruch verübt. Die Täter stiegen durch ein Fenster in das Wohnzimmer und entnahmen aus einem Sekretär ca. 2000 Mark Bargeld, sowie mehrere Wertgegenstände. Zwei verdächtige Personen sind bereits in Haft genommen.

In Rättingen schoß der 16 Jahre alte Joh. Reutter mit einer Schießbüchse, die explodierte und den jungen Mann an die Schläfe traf, so daß der Tod sofort eintrat. Der Familie wendet man allgemeine Teilnahme zu. — Da zur Zeit überall der Umgang mit dem Schießselbstschützen herrscht, wird der vorliegende raueige Fall wohl ein abschreckendes Beispiel sein.

In der Sulzfeiernacht wurde in Grunbach DK. Schwandorf der 26 Jahre alte verheiratete Sohn des Bauernmeisters Feilerabend nach vorausgegangenem Wirtshausstreitigkeiten auf offener Straße innerhalb des Ortes von zwei bis drei dortigen lebigen Büchsen mit neun Kesselfischen in den Arm, Hüfte, rechten und linken Fuß schwer verletzt. Der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Schorndorf verbracht.

Als am letzten Sulzfeiernabend der Bote Jos. Dangelmaier, Schneidermeister in Bissgöbdingen DK. Gmünd in Begleitung seines auf Besuch hier weilenden Bruders die Straße von Rehsberg nach Bissgöbdingen passierte, wurden sie hinterhältig überfallen. Dem auf Besuch weilenden Bruder wurde ein Schlag ins Gesicht veretzt und das Wägelchen umgeworfen, das Waren enthielt. Sofort ging der ferche Mensch auf den zweiten los, schlug ihn zu Boden und beraubte ihn seiner Geldtasche mit ca. 20 Mark, sowie des Frontengeldes, das für hiesige Kranke bestimmt war, das alles war das Wert eines Augenblicks.

In Gmünd ist ein Zimmerofen in der Wohnung des Restaurateurs Kallisch in der Vorherstraße explodiert. Der Ofen war mit Holz ziemlich voll angefüllt, es waren aber sämtliche Jüge geschlossen, so daß die entwickelten Gase nicht entweichen konnten. In dem Zimmer spielten fünf Kinder, als die Explosion erfolgte. Von diesen erlitt ein drei Jahre altes Kind, das offenbar dem Ofen am nächsten war, erhebliche Brandwunden und von den übrigen Verletzungen im Gesicht und am Hals, einem anderen Kind, sechs Jahre alt, stog ein Eisenstück an den Kopf, brachte ihm aber jedoch nur eine geringe Verletzung bei. Die anderen Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Begen Lösung des Bodenlegers Bauer in Rättingen in der Neujahrsnacht in Wollschlagen wurde der Gipser Schrotz verhaftet.

In Briesen gerieten vier Kinder des Steinsehmesters Schramm, sowie ein Sohn eines Drechslermeisters beim Schlittenfahren auf dem Schlossee an eine offene Stelle und brachen ein. Alle fünf ertranken.

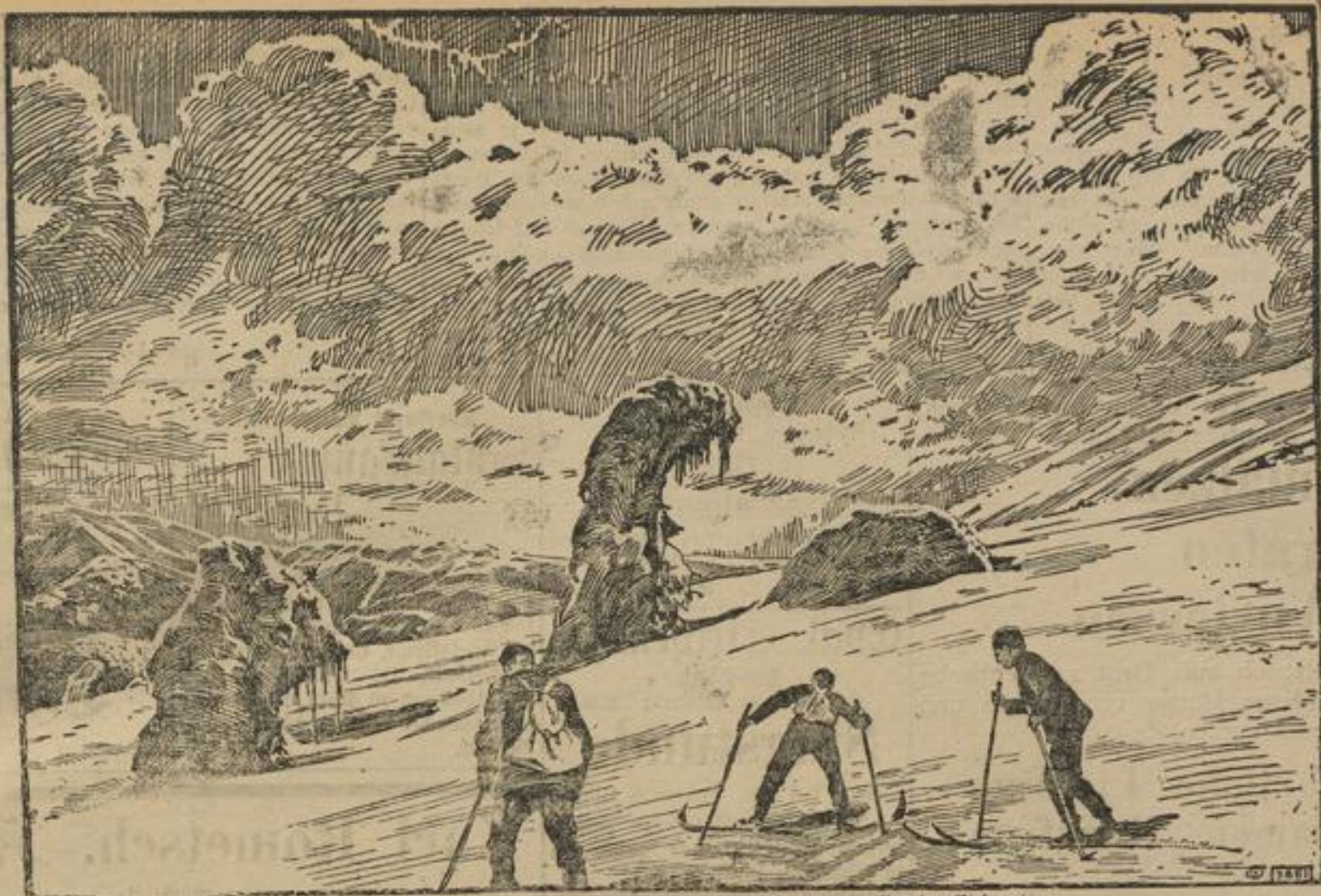
Auch in Rottweil ging die Sulzfeiernacht leider nicht ohne Unfall vorüber. Gegen halb 1 Uhr nachts wurde am Friedrichsplatz der 15jährige Adolf Gohl, der beim Räuten in der evangelischen Kirche behilflich gewesen war und im Begriffe stand, die im „Ochsen“ gelegene Wohnung seiner Mutter aufzusuchen, durch einen schwarzen Revolverkugeln in den Rücken getroffen. Der junge Mann glaubte, er sei durch einen Steinwurf getroffen worden, und meckte erst, nachdem er einige Schritte weiter gegangen war und sich heftige Schmerzen und Blutung einstellten, daß er durch einen Schuß verletzt sei.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Eine reiche Stiftung.

**London, 3. Jan.** Der kürzlich verstorbene Chemiker Ludwig Mond von der Brunner Mond Compagnie hat, einer Blättermeldung zufolge, in seinem Testament u. a. bestimmt, daß der Universität Heidelberg zum Zwecke naturwissenschaftlicher Forschungen 20 000 Pfund Sterling, der Akademie der Bildenden Künste in München 20 000 Pfund und der Stadt Kassel ebenfalls 20 000 Pfund Sterling aus seinem Nachlaß zugewiesen werden sollen. Fre-





Sport für die Weihnachtstagen: Skiläufer auf einem Kauting im Riesengebirge.

vermachte der Verstorbene der Nationalgalerie 56 Gemälde.

Die von Ludwig Mond der Universität Heidelberg honorarisch zugewiesene Schenkung soll zur Beihilfe wissenschaftlichen Neuentdeckungen, zur Unterstützung in allen, die sich wissenschaftlichen Forschungen gewidmet haben, zur Gründung neuer und zur Ergänzung bestehender Laboratorien und Observatorien dienen. Es soll der Universität auch über diese Bestimmungen hinaus das Recht zustehen, das Geld den Zwecken zuzuwenden, die sie für die wissenschaftlich besten hält.

### Schöffengericht.

Stuttgart, 3. Jan. (Schöffengericht). Die Schriftkellerei von Maria Hartmann stand wegen Betrugs vor Gericht. Sie ließ sich die Bücher zur Ansicht geben, brachte sie aber nicht mehr zurück, sondern verkaufte sie in Leipzig. Dort wurde kürzlich wegen eines ähnlichen Betruges bestraft. Wegen des in Stuttgart verübten Betruges erhielt sie 4 Wochen Gefängnis.

Wöppingen, 3. Jan. Der Storchenprozeß ist immer noch nicht erledigt, tritt vielmehr jetzt in ein neues Stadium. Er erinnert sich die hiesige Wäldermesse durch einen Artikel der von der Gesellschaft „Stordiana“ vergangenen Jahr herausgegebenen Zeitschrift. Die hat gegen den Professorschuß gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, Rechtsanwalt Dr. Speidel hier, Klage erhoben. Das hiesige Schöffengericht hat Sachverhalt zu Markt Geldstrafe verurteilt, welches Urteil von der Strafkammer des 8. Landgerichts Ulm unter Verurteilung der gegen sie eingeleiteten Berufung bestätigt wurde. Gegen dieses Urteil hat nun Speidel Revision beim Königlichen Oberlandesgericht Stuttgart eingelegt mit dem Erfolg, daß das Urteil der Strafkammer aufgehoben und der Fall zur erneuten Verhandlung in die Strafkammer zurückverwiesen wurde.

### Bermischtes.

#### Mit jedem Tag . . .

Es war einmal einer, der hatte sich schlafen gelegt. Da wurde ihm heimlich das Herz gestohlen. Damit aber der Mann den Verlust nicht merkte, legte ihm der Schlaue die an die Stelle des Herzens einen Kalender. Der schlafene wurde wieder munter, ging weiter durch das Leben und lachte und weinte. Und weil er lachen und weinen konnte, waren alle der Meinung, er habe ein Herz. Und nicht einmal er selber ahnte, daß er nur einen Kalender im Leibe trug.

Geliche und mehr noch laufen mit Kalendern im Leibe durch das Leben. Sie lachen u. weinen, u. man könnte daher in ihnen Herzen vermuten. Der scharfe Blick jedoch erschaut die wunderliche Verknüpfung. Sie empfinden alles streng nach dem Datum. Der Kalender wiegt und weicht ihre Stimmungen. Einmal im Jahre denken sie gar nicht an ihre Toten. Einmal im Jahre entscheiden sie sich über ihr Menschengut. Und alles hübsch zu seiner Zeit. Ueber ein Stündlein ist alles vorüber, denkt keiner mehr daran, daß alle Tage erfüllt sind von tausend Kreuzungen und tausend Auferstehungen und daß eine Tat selber Schein wirft als alle Wachlichtlein der Welt.

Einmal im Jahre bleibt man auch bis zur Ritterschacht auf, spitzt das Ohr u. lauscht vorwärtsmäßig auf den Schritt der Zeit. Es hat zwar jeder Tag seine Ritterschacht, das steht aber nicht im Kalender. Am lustigsten freilich ist die Szene, die in Neujahrsnächten wiederkehrt: irgendwo an einer Straßenecke steht einer, der schon genügend auf den Schritt der Zeit gelauscht und auch nicht zu wenig getrunken hat, hält mit Inbrunst einen Laternenpfahl umarmt und wünscht dem braven Holz alles Gute und Schöne. Wer vorüberstreichet, haunt und lacht über den Kauz. Aber wer gerade im 32. Dezember eine Wende der Zeit tritt, ist doch auch kein über Kauz. So oft mir einer nachtritt und ein glückliches neues Jahr wünscht, komme ich mir wie der geeignete Laternenpfahl vor. Schade, daß die andern noch nicht staunen und lachen.

Der Kalender ist ein praktischer Verkehrsbehelf. Ein Gemeinschaftsleben ist ohne ihn nicht denkbar. Wer Ver-

pflichtungen eingeht, tut gut daran, sich genau an ihn zu halten. Aber wozu verpflichtet ihr euch ohne Zwang zu Stimmungen und Gefühlen? Gehört ihr zu den eifrigen? Der Kalender ist nicht das Herz. Verwechseln wir nicht Datum und Erlebnis. Für das Herz ist der 1. Januar nur da, damit es ganz das Große fühle, das einmal an einem andern Neujahrmorgen Wilhelm v. Humboldt niederschrieb: Im Grunde fängt mit jedem Tage ein neues Jahr an.

(St. Jtg.)

### Vom Schütteschen Luftkreuzer.

Aus Mannheim wird berichtet: An den beiden letzten Tagen im alten Jahre durfte die gesamte Arbeiterschaft der Firma Heinrich Lanz die Luftschifferwerft besichtigen, auf der das Schüttesche Luftschiff gebaut wird. Am Donnerstag machten über 1000, am Freitag über 2000 Arbeiter von der Erlaubnis Gebrauch. Die Besichtigung war auf das genaueste organisiert. Jeder Arbeiter erhielt eine Einlasskarte, auf der Tag und Stunde der Besichtigung angegeben war. Außerdem war Dr. Land so liebenswürdig, jedem Arbeiter 50 Pfg. zur Bestreitung der Eisenbahnfahrt von Mannheim nach Rheinau und zurück auszahlen zu lassen. Die Leute wurden in Gruppen von etwa 30 Personen in die mächtige Halle gelassen und erhielten durch die Ingenieure der Werft alles auf das genaueste erklärt. Das bis auf den kleinsten Nagel aus Holz bestehende Gerippe, übrigens in seiner ganzen Konstruktion und Einzelausführung ein Wunderwerk moderner Technik, ist vollständig fertig. Man glaubt, wenn man an einem der Enden des Luftkreuzers steht, ein weitmaschiges Netz vor sich zu haben, das über riesige Fahrradreifen, die Trommeln, gespannt ist. In einigen Tagen wird mit dem Zerlegen der Trommeln, auf denen das Knochengestütz des Luftseglers montiert wurde, begonnen. Die Aluminiumgondel, die mit dem Ballonkörper durch Seile verbunden wird, ist gegenwärtig in der Lanzschen Fabrik in Arbeit. Ueber das Holzgerippe des Luftschiffes wird nicht, wie man anfänglich angenommen hatte, eine Holzhaut gezogen, sondern eine Stoffart. Das Luftschiff erhält zwei Stahlpropeller, die wie beim Parosoltyp hinter der Gondel angeordnet werden. Heck- und Höhensteuer, aus Metall bestehend, sind ebenfalls fertig. Man kann sie in der riesigen Halle hinter Drahtgittern betrachten. An der anderen Längsseite liegen die Metallflaschen mit dem Wasserstoffgas, aufgeschaltet, mit dem die Behälter, mit denen das Gerippe des Luftschiffes ausgefüllt wird, gespeist werden. Der Zeitpunkt der ersten Probeflüge läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Man will keine überflüssige Arbeit liefern. Deshalb wird es bis zu den Probeflügen wohl noch etwas länger dauern, als man ursprünglich angenommen hat. Wer die Luftschifferwerft besichtigt, wird den Eindruck mit fortnehmen, daß die Firma Lanz mit dem Bau des Luftschiffes eine wissenschaftliche Tat von höchster Bedeutung vollbringt, an die sich eine finanziell weniger leistungsfähige Firma garnicht hätte heranwagen können.

### Liebesroman bei den Kannibalen.

Interessante, den Reiz der Neuheit beanspruchende Einzelheiten aus dem Leben der Dajaks, der Ureinwohner Ozeaniens, teilt der englische Forschungsreisende Wilfred Walker in dem Reisewerk mit, das unter dem Titel „Wanderings Among South Sea Savages“ in London hat erscheinen lassen. Es erhellt daraus, daß die berüchtigten Kopfjäger, die aller Ueberwachung zum Trotz bei den Südpazifikinsulanern noch immer in Flor stehen, in der Hauptsache auf die Menschenköpfe heischende Liebesforderung der jungen Dajakmädchen zurückzuführen sind, die ihre Hand nur dem Manne zu geben geneigt sind, der ihnen einen oder mehrere Menschenköpfe zur Hochzeitgabe zu offerieren vermag. Eine Forderung, die die heimatlustigen jungen Männer geradezu auf die Menschenjagd treibt. Zur Illustration dieser blutigen Ehebünde erzählt der Forscher aus dem Schatz seiner pol-

nesischen Ergebnisse die folgende Geschichte: „In einem Distrikt, in dem die fleißige Kulturarbeit der Missionare bereits segensreiche Früchte getragen, war es der Verdienst des Missionars glücklich gelungen, einen jungen Mann namens Hathnang zum Verzicht auf die barbarische Kopfjagd zu bewegen. Er verliebte sich in eine schöne, die seine Liebe wohl erwiderte, ihr Jawort gleichwohl aber verweigerte, da sie nicht das Weib eines Mannes werden könne, der der alten Sitte abtrünnig geworden und die Erfüllung der Forderung des herkömmlichen Brautgeschenks verweigerte. Durch den Spott der Geliebten, die ihn als Nemme behandelte und ihm die Anlegung von Weiberkleidern empfahl, zur Verzweiflung getrieben, verschwand Hathnang eines Tages aus dem Dorfe. Als er zurückkehrte, galt sein erster Gang der Hütte der Geliebten, die er mit einem schweren Sad auf der Schulter betrat. Als er ihn öffnete, rollten vier Menschenköpfe über die Bambusmatte. Beim Anblick der ersehnten Trophäen flog die beglückte Schöne dem Geliebten um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küßen. „Hier hast du die gewünschten Köpfe“, rief der gehorsame Liebhaber. „Willst du sie dir nicht näher ansehen?“ Zu ihrem Entsetzen erkannte jetzt das Mädchen die Köpfe ihres Vaters, ihrer Mutter, ihres Bruders und eines jungen Mannes, der Hathnangs Nebenbuhler gewesen. Auf das Behagen des beschimpften und so grausam bestraften Dajakmädchens eilten die Stammesgenossen herbei, die Hathnang ergriffen, in einen Käfig sperrten und dort den Hungertod erleiden ließen.“

### „Wofür zahle ich Prämie?“

So lautet eine Frage, der man oft bei Leuten begegnen kann, die schon längere Zeit „ohne Erfolg“ versichert sind, d. h. ohne daß sie das Schadeneignis, gegen das sie Versicherung genommen haben, getroffen hätte. Sie fühlen sich gewissermaßen überverteilt, weil ihrer Leistung an die Gesellschaft anscheinend keine Gegenleistung gegenübersteht. Aus diesem Grunde erscheint uns die Reproduzierung einer Stelle aus dem Regierungsentwurf, betreffend die Einrichtung einer Landes-Brandversicherungsanstalt im Königreich Sachsen trotz ihrer Selbstverständlichkeit am Platze zu sein, da sie jenen Fragern eine deutliche Antwort gibt, zudem eine Antwort aus Regierungskreisen, also aus Kreisen, die ihre Aufgabe gegenüber dem Versicherungsweisen beinahe ausschließlich in dem Schutze des Versicherungsrisikos erblicken. Die Antwort lautet: „Die regelmäßige Gegenleistung des Versicherers besteht nicht in dem Erlöse des versicherten Gegenstandes, sondern in der bloßen Uebernahme der Gefahr, in der Sicherung des Versicherungsnehmers gegen etwaige Schäden. Den eigentlichen Beitrag verdient der Versicherer nicht erst mit dem Erlöse des beschädigten versicherten Gegenstandes, sondern schon durch die Uebernahme der Gefahr. Es liegt damit selbstverständlich im Wesen der Versicherung begründet, daß ein Teil der Versicherten jahraus, jahrein Beiträge bezahlt, ohne jemals eine entsprechende Summe wieder zu erhalten, während anderen vom Versicherer im Versicherungsfall Summen ausbezahlt werden, für die, rein nach dem Geldebetrage bemessen, ihre Beiträge nicht entfernt einen Ausgleich bieten.“

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

3. Januar 1911.

	Ochsen	Bullen	Kälber	u. Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	10	2	381	292	732	
Verkauft:	7	1	375	292	627	
Erlös aus 1000 Kilo Schlachtgewicht:						
Ochsen	1. Qual.	von	— bis —	Kühe	2. Qual.	57, 67
	2. Qual.	—	—	Kälber	3. Qual.	37, 47
Bullen	1. Qual.	68	70	Kälber	1. Qual.	87, 90
	2. Qual.	6	18		2. Qual.	80, 86
Stiere u. Jungerl.	1.	80	82		3. Qual.	74, 78
	2. Qual.	77	79	Schweine	1.	76, 77
	3. Qual.	74	75		2. Qual.	74, 75
Kühe	1. Qual.	—	—		3. Qual.	68, 70

Verlauf des Marktes: mäßig belibt

**Sofales.**

— Pferdehuth im Winter. Gleichgültigkeit oder zu wenig Verständnis für die Frage der Behandlung und Pflege ihrer Pferde kann man mit Recht einer großen Zahl von Pferdebesitzern zum Vorwurf machen. — In seinem Werk „Praktische Pferdehaltung“ sagt hierüber Dr. Nörner: „Wer Pferde hält, sollte es auch verstehen, mit ihnen umzugehen und wissen, wie sie behandelt werden müssen, damit sie gesund und leistungsfähig bleiben. Gegen diesen ersten Grundsatz der Pferdehaltung wird noch recht häufig verstoßen. Es gibt zahlreiche Pferdebesitzer, denen diese Kenntnis abgeht. Die naturgemäße Folge hiervon ist, daß sie in Abhängigkeit von ihrem Kutscher geraten, und daß

dieser im Pferdestalle schalten und walten kann, wie er will. Es ist dies ein unwürdiger Zustand, der nicht immer zum Wohle der Pferde und im Interesse des Geldbeutels des Pferdebesitzers ausfällt.“ Speziell dem Fußbeschlag wird von Seiten der Pferdebesitzer im allgemeinen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Um zum Beispiel im Winter bei glatten, mit Schnee und Eis bedeckten Wegen die Pferde vor Ueberanstrengung oder vor Sturz und daraus resultierenden schlimmen Folgen zu bewahren, bedarf es stets scharfer Stollen, die den Pferden stets sicheren Gang gewähren und bei deren Benutzung gefährliche Verletzungen, wie Kronentritt, ausgeschlossen sind. Der einzige Stollen, welcher allen diesen Anforderungen genügt, und der bisher noch von keiner anderen Stollenart oder Beschlagsmethode übertroffen oder auch nur

erreicht wurde, ist der von allen Autoritäten im Fußbeschlagwesen empfohlene Original-H-Stollen aus der Fabrik der Firma Leonhardt u. Co. in Berlin-Schöneberg. Man überlasse also die Sorge um sein wertvolles Tiermaterial nicht allein dem Kutscher oder Schmied, sondern jeder Pferdebesitzer kümmere sich selbst darum, ob seine Pferde auch im Winter bei glatten Wegen stets diensttauglich und leistungsfähig gehalten werden; er achte daher darauf, daß sie mit Leonhardt'schen Original-H-Stollen beschlagen sind. Wer diese Beschlagsmethode noch nicht kennt, verlange von der Firma Leonhardt u. Co. die Gratisüberweisung ihres Kataloges, welcher auch interessante Mitteilungen über auswechselbaren Griff enthält.

Reformbutter eignet sich nicht allein zum Backen, sondern auch hauptsächlich zum

**Schmälzen  
Braten  
und Auslassen**

wird von vielen als Aufstrich aufs Brot mit Vorliebe verwendet und jeder anderen Butter vorgezogen und ist in dieser kurzen Zeit

**der unentbehrliche Liebling  
jeder sparsamen Hausfrau**

geworden.  
Preis per Pfund 95 Pf., bei 30 Umhüllungen 1 Pfund gratis, .: bei 10 Pfd. a 90 Pfg. .: Alleinverkauf bei Robert Treiber ::::: vorm. Daniel Treiber.

**Schuhwaren-Geschäft**

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

**Geschwister Horkheimer  
empfehlen  
Handarbeiten u.  
Handarb.-Stoffe  
aller Art  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.**

**Eigene vielbewährte Methode.**

Ausführliche Auskunft und Prospekte gratis.



Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse für Käufleute, Beamte, Gewerbetreibende — Damen und Herren. **Schönschreiben, Buchführung** (einf., dopp., amerik.) Stenographie, Maschinenschreiben, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Deutsch, Englisch, Französisch. Vollständige Anbildung für den kaufmännischen Beruf im Praktischen Übungskontor (Musterkontor). **Tages- und Abendkurse.** Auswärtige erhalten Fahrpreismässigung. Kostenlose, nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. Vorzügliche Referenzen. **Handelsschranstall und Tücherhandelschule Merkur Karlsruhe** Kaiserstrasse 113. — Telephon 2018.

**Nannmann's Nähmaschinen**



Jährliche Produktion 100 000 Stück sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat. Der Weltruf, den die Nannmann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Bediegenheit.

Zur Ausfitticerei sind Nannmann's Nähmaschinen besonders geeignet. **Meinverkauf der „Nannmann-Maschine“ mit Ruggelager-Gestell, und patentierter Fußbank nur bei G. Grübel, Stuttgart Vertreter für Wildbad: H. Rieinger, Messerschmied. :: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::**

**Wildbad.**  
Diejenigen, welche **Bau-Reparationsholz** bedürfen, wollen solches längstens bis **15. ds. Mts.** anmelden bei der **Stadtpflege.**

**Evgl. Kirchenchor** — Wildbad. — **Heute Abend: Singstunde**

Damen 7/8 Uhr, Herren 8 Uhr. Die verehrl. Mitglieder werden gebeten, **pünktlich** und **zahlreich** zu erscheinen.

**Ev. Arbeiterverein** **Mittwoch, d. 5. Januar,** Abends 7 Uhr: **„im Gasthaus zum Hirsch“ Ausschußsitzung.** 8 Uhr:

**Singstunde.** (Freibier) Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig **Der Vorstand.**

**Rekrutenverein Wildbad.** **Samstag, den 9. Januar cr.,** Nachm. 2 Uhr, **Versammlung** im **Schwarzwald-Hotel** Um vollzähliges Erscheinen bitten **Der Vorstand.**

**Günstiger Kauf f. Metzger.** In guter Lage Reutlingens ist eine gute

**Metzgerei** mit schönem Wohnhause per sofort billig zu verkaufen. Großer Fleisch- und Wurstaßab und auf weite Entfernung ohne Konkurrenz. Einem tüchtigen Metzger ist eine sichere und lohnende Existenz geboten. Anzahlung 15 000—20 000 Mk. Verpackung nicht ausgeschlossen. Off. nur v. Selbstrefl. unt. **W. 207** „Invalidentant“ Heidelberg.

Ein **Hühnerstall** samt 50 Mtr. Draht hat billig zu verkaufen. Wer, sagt die Exped. d. Bl. [5]

**Eine Wohnung** bestehend in 2—3 Zimmer mit Zubehör hat bis 1. April zu vermieten. Näheres in der Expedition. [6]

Ein junger Mann, der 3 Jahre bei der Kavallerie gedient hat und gute Zeugnisse besitzt sucht Stelle als **Kutscher** auf kommende Saison. Näheres in der Expedition dies. Blattes. [2]

Gesucht werden auf sofort von pünktlichem Binszahler **12000 Mk.** auf 1. Hypothek. Zu erfragen in der Expedition [3].

**Evng. Gottesdienst. Erscheinungsfest.** 6. Januar. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtvicar Wild. Abends 5 Uhr: Missionsvortrag von Missionar Schenkel. Das Opfer von beiden Gottesdiensten ist für die Mission in Kamerun bestimmt.

**Forstamt Wildbad. Schlagraum-Verkauf.** Am Montag, den 10. Jan. 1910, Abends 5 Uhr, im Gasthaus zum „grünen Hof“ in Wildbad kommt der Schlagraum aus 1. Abt. 15 Eifelstlinge, 69 Mittelberg, 70 Wasserfalle, 66 Pflanzgarten, 79 Dachsbau und 86 Mittl. Langerwald mit zusammen 19 Losen öffentlich zum Verkauf.

**Wohnungen** von 2—5 Zimmern je nach Wunsch hat in gutem Hause zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [2-47] **Selbstgemachte Eierudeln** empfiehlt Chr. Batt.

**Karl Rometsch, Kürschner** empfiehlt **Gamaschen in Leder u. Loden** von 3 Mk. an, **Rodelmützen** für Damen und Herren, **Rodelhandschuhe, :: Ledermanschetten, Rucksäcke.** **Reinheit! Damen-Mützen** Reinheit **Kaute Hasenfelle, Fuchse, Marder etc.** zu höchsten Preisen.



**Jagdwesten** für Knaben u. Herren von Mk. 1.60 bis Mk. 12.00, in großer Auswahl **Fantasie-Westen, Sweaters usw.** **Philipp Bosch,** :: Wildbad. ::

Um mein Lager zu räumen werden **Acetylen-Laternen** mit Selbstzänder, **Fusspumpen, Mäntel und Schläuche, Reparaturkästen** Carbid **Heinrich Bott.**

**Versäumen Sie ja nicht** bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz, Spitzwegerich Bonbon, Fenchelhonig, Spitzwegerichsaft, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich Brusttee, Malzextract und andere erhältlich in der **Drogerie Grundner.**

**Geldlotterie** zu Gunsten der **Anderrückungsanstalt Marienpflege Ellwangen (Jagst).** 1339 Geldgewinne: 10 000 M. Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung am 26. Januar 1910. Lose, Stück 1 Mk., sind zu haben bei **C. W. Bott.**

Empfehle in großer Auswahl: **wasserdichte Touren- und Rodel-Stiefel, Gamaschen** usw., für Herren und Damen. **Fz. Treiber, Schuhmachermeister.**

